

### Arbeiter-und-Bauern-Fakultät Halle/Saale

Sie sollten eine neue, sozialistische Intelligenz hervorbringen. Das war zumindest das Ziel der DDR-Staats- und Parteiführung bei der Einrichtung sogenannter Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten (ABF). Kinder von Arbeitern und Bauern sollten hier die Hochschulreife erlangen. Auch in Halle wurde auf dem Gelände der Franckeschen Stiftungen 1949 eine ABF gegründet und nach dem damaligen Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht benannt.

An die ABF nach Halle ging man nicht einfach so, sondern man wurde von seinem Betrieb oder beispielsweise der FDJ delegiert. Vor den neuen ABF-Studenten lagen nun drei Jahre, in denen die Vermittlung von Fachwissen eng mit politischer Schulung verzahnt war. Auch der Russischunterricht gehörte fest zum Lehrplan. In dieser Zeit bekamen die ABF-Studenten ein Stipendium in Höhe von 150 bis 200 DM Ost. Nach erfolgreichem Abitur konnten sie dann in Halle oder einer anderen Universitätsstadt ihr Fachstudium aufnehmen.

Bereits in den 1960er Jahren war es durch die Aufnahmekriterien an die Erweiterte Oberschule (EOS) gelungen, dass ein hoher Anteil Arbeiter- und Bauernkinder das Abitur erlangte. Deshalb konnten die meisten ABF geschlossen werden. Die ABF Halle ging einen eigenen Weg: als ABF II. Obwohl sie aus Traditionsgründen den Namen ABF weiterführte, war es eigentlich eine EOS mit verstärktem Russischunterricht. Hier wurden Oberschüler zielgerichtet auf ihr künftiges Studium in den sozialistischen Bruderstaaten vorbereitet - der letzte Jahrgang im Schuljahr 1991/92. Heute ist in dem Gebäude das Zentrum für Schul- und Bildungsforschung untergebracht.



Text und Fotos: R. Zimmer

